

--- Es gilt das gesprochene Wort ---

„Macht und Kirche aus kirchenleitender Sicht“ – Impulsvortrag Landesbischof Christian Kopp auf der Tagung „Die verdammte Macht“ in Tutzing, 27.01.2025

Sehr geehrte Damen und Herren,

diese Tagung trägt einen provokanten Titel: „Die verdammte Macht“. Vor etwas über 30 Jahren hat der Göttinger Theologe Manfred Josuttis ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Petrus, die Kirche und die verdammte Macht.“ Ich habe es damals verschlungen, weil in mir schon immer so ein starkes Brennen nach Gerechtigkeit ist.

Wir sind hier jetzt 24 Stunden zusammen, um uns zu einem der dringendsten Themen unserer Kirche und Gesellschaft auszutauschen: dem Missbrauch von Macht und die verheerenden Folgen sexualisierter Gewalt.

Wo Macht missbraucht wird, steht die Glaubwürdigkeit der Kirche auf dem Spiel. Die Botschaft von der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit und dem Respekt vor jedem Leben wird fundamental beschädigt. Ich sehe es als zentrale kirchliche Aufgabe uns den Themen Macht und Machtmissbrauchsthema zu stellen, die Vergangenheit aufzuarbeiten und wirksame Strukturen für die Zukunft weiterzuentwickeln, die Machtmissbrauch so gut es nur geht verhindern. Dazu braucht es eine kritische Auseinandersetzung mit dem Gebrauch von Macht in der Kirche. In der Studie von 2024 halte ich gerade die Überlegungen zu Machtdiffusion und Machtdelegation in der evangelischen Kirche für sehr wichtig.

Macht ist ein Phänomen, das in der Kirche oft unterschätzt oder verdrängt wird.

Wer blind ist gegenüber unangemessener Machtausübung, schafft Voraussetzungen für Missbrauch. Macht ist nicht per se negativ.

Macht ist etwas Natürliches, sie bewirkt gut angewandt jeden Tag enorm viel Gutes. Sie kann dienen, ordnen und schützen. Aber sie muss bewusst gestaltet werden mit klaren Grenzen und kontrolliert.

Eine glaubwürdige und vertrauenswürdige Kirche reflektiert und kontrolliert Macht und Machtausübung. Kirche steht hier in einer besonderen Verantwortung. Wir müssen Strukturen schaffen, die Macht transparent machen und einen verantwortungsvollen Umgang damit fördern. Und wir müssen auch unterscheiden zwischen der missbräuchlichen Machtausübung durch Täter und der Verantwortung der Organisation, diese Taten aufzuklären und aufzuarbeiten.

Dabei geht es nicht nur um organisatorische Reformen, sondern auch um eine theologische Selbstprüfung. Macht darf nicht verschleiert oder religiös umgedeutet werden. Hirten etwa können sehr sinnvoll und hilfreich sein, wenn es auf einer Weide Schafe zu behüten gilt. Hirten können aber – als Bild für Menschen in der Kirche – auch schnell ihre Macht missbrauchen. Es ist ein schmaler Grat zwischen verantwortlicher und missbräuchlicher Machtausübung. Es geht darum, sich möglicher Macht auch in geistlicher Weise bewusst zu werden. Ich höre öfter, ich habe hier doch nichts zu sagen, was soll ich denn für eine Macht haben. Es geht um ein Bewusstseinstaining, wo andere Machtausübung wahrnehmen. Und um ein geordnetes Regelsystem, das laufend auch überprüft wird.

Und dazu gehört auch, sich genau anzusehen, dass in den allermeisten Fällen Männer Macht missbrauchen. Auch das gilt es für die Kirche genau anzusehen.

Diese Tagung verstehe ich als einen weiteren Baustein in der Aufklärung und Aufarbeitung, die wir uns in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern vorgenommen haben.

Sie knüpft an der ForuM-Studie an, die im vergangenen Jahr sehr wichtige Erkenntnisse über die Strukturen und Dynamiken von Macht und dem Missbrauch von Macht in kirchlichen Kontexten gebracht hat.

Ziel der Tagung ist es aus meiner Sicht, nicht nur diese Ergebnisse weiter zu diskutieren, sondern auch konkrete Schritte weiter zu entwickeln, die unsere Kirche zu einem sichereren und vertrauenswürdigeren Ort machen. Ein wesentlicher Bestandteil dieses Prozesses ist die Expertise von außen. Betroffene Personen, Wissenschaftler, Politiker und Journalisten bringen Perspektiven ein, die uns helfen alte Denkmuster zu hinterfragen und gezielt die richtigen Wege zu gehen.

Dieser externe Blick ermöglicht es, Machtstrukturen zu durchleuchten und Reformen anzustoßen, die wir allein nicht erkennen. Ich lade Sie ein, diese Tagung als Raum des offenen Austauschs, der kritischen Reflexion und des gemeinsamen Lernens zu nutzen.

Mein besonderer Dank gilt den betroffenen Personen, die ihre Perspektiven mit uns teilen. Ich nenne alle Mitglieder des Beteiligungsforums auf Deutschlandebene, die in diesem Jahr so besonders viel geleistet haben.

Ich nenne auch die Mitglieder der im Jahr 2024 gebildeten Betroffenenvertretung unserer Kirche und auch alle betroffenen Personen, die nach Tutzing gekommen sind. Ihr Engagement ist unverzichtbar für diesen Aufklärungs- und Aufarbeitungsprozess.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.